

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gewerbeausstellung Zürich 1894
Silberne Medaille.

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896
Silberne Medaille.

Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie

mit Berücksichtigung der Färberei, Stoffdruckerei, Appretur und des einschlägigen Maschinenbaues,
unter Mitwirkung bewährter Fachleute herausgegeben vom Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Erscheint am Anfang und Mitte
jeden Monats.

Chefredaktion:
Fritz Kaeser, Zürich I, Metropol.

Abonnements- (Fr. 4. 80 für die Schweiz) jährlich
preis: („ 5. 20 „ das Ausland) incl. Porto.



Inserate.

Die Linie von 90 mm. Breite
und 3 mm. Höhe oder deren
Raum wird zu 30 Cts. be-
rechnet.

Für grössere Aufträge be-
deutende Rabatt-Vergünsti-
gung.

Vereinsmitglieder erhalten
bei Stellen-Gesuchen 33%
Ermässigung.

Inserate, welche bis zum
12. oder 27. jeden Monats
der Expedition eingesandt
werden, gelangen jeweils
in der folgenden Nummer
noch zum Abdruck.



Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

4. Mai 1907.
Organzin.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl.	Corr.	Japan	Grap. geschn.			
						Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	81-82	80-81	79	—	22/24	74	—	—	—
18/20	81	80	77	—	24/26	72-79	—	—	—
20/22	80	78-79	75-76	—	26/30	—	—	—	—
22/24	78-79	77	75-76	—	30/40	—	—	—	—
24/26									

China	Tsatlée		Corr.	Kanton Filat.	
	Classisch	Sublim		1. ord.	2. ord.
30/34	59	—	20/24	70	—
36/40	58	—	22/26	68	—
40/45	57	—	24/28	—	—
45/50	56	—	—	—	—

Italien.	Class.	Sub.	Corr.	Japan	zweifache			dreifache		
					Fil.	Class.	Ia.	Fil.	Class.	Ia.
18/20 à 22	73-74	71-72	—	20/24	73	—	30/34	73	—	
22/24				22/26	72	—	32/36	72	—	
24/26				24/28	72	—	34/38	72	—	
26/30				26/30	71	69-70	36/40	72	—	
3fach 28/32	73-74	72	—	30/34	70	68-69	38/42	71	70	
32/34				34/38	—	40/44	71	69		

China	Class.	Subl.	Corr.	Miench. Ia.			Kant. Filat.	
				Schw.Ouvrais	2fach	3fach	Sublime	—
36/40	59	58	—	36/40	54	2fach	20/24	68
41/45	58	57	—	40/45	53	—	22/26	67
46/50	57	56	—	45/50	51	—	24/28/30	65
51/55	56	55	—	50/60	50	3fach	30/36	68
56/60	—	—	—	—	—	—	36/40	67
61/65	—	—	—	—	—	—	40/44	65



Inhalts-Verzeichnis von Nr. 10.

Patentangelegenheiten und
Neuerungen: Schützenfang.
— Verfahren zur Herstel-
lung von Kettengeweben.
Die Haftung des Färbers für
beschwerte Seiden.
Die Seidenproduktion in den
Jahren 1905 und 1906.
Die Herstellung der verschie-
denen Kunstseiden (Vortrag
von H. Fehr).
Firmennachrichten.
Mode- und Marktberichte:
Seidenwaren.
Generalversammlung der
Zürcher. Seidenindustrie-
Gesellschaft.
Ein Besuch i. Gewebemuseum
in Lyon. (Fortsetzung.)
Rudolf Fassbender †.
Stellenvermittlung.
Inserate.



„Mitteilungen über Textilindustrie“ Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:

Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol“, Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.

Neue Abonnements und Inserate werden daselbst entgegengenommen.

Man bittet, Adressen-Aenderungen jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.

HERM. SCHROERS

Maschinenfabrik Krefeld.

Höchste Auszeichnung: **Ehrendiplom, Como 1899; Goldene Medaille, Düsseldorf 1902.**
Silberne Staatsmedaille, Düsseldorf 1902.

Einrichtung kompletter Seidenwebereien

und Herstellung sämtlicher für die verschiedenen Fabrikationszweige erforderlichen, praktisch erprobten Hilfsmaschinen.

Einrichtung kompletter Sammt- und Plüschwebereien

mit den allerneuesten Verbesserungen.

Einrichtung kompletter Sammetband- und Seidenband-Webereien.

Sämtliche Vorbereitungsmaschinen für obige Webereianlagen

z. B.: Einfache und Dublier-Schuss-Spulmaschinen, Windmaschinen in Holz- und Eisenkonstruktion, Scheer- (Zettel-) und Bäummaschinen verschiedener Systeme, separat u. kombiniert. Kantenscheermaschinen (Endenzettelmaschinen), Levier-, Kopier-, Kartenloch- und Schnürmaschinen.

Scheuermaschine für Seide u. Halbseide — Originalsystem H. Pervilhac & Co., Lyon.

Jacquard- u. Schaft- maschinen

für alle Gewebearten in
allen Teilungen.

Jacquardmaschinen

mit Hochfach-, gerader
Hoch- und Tieffach-, so-
wie verstellbarer Schräg-
fachbildung für Papp- und
endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Doppelhub- und Zweicylinder-Jacquardmaschine

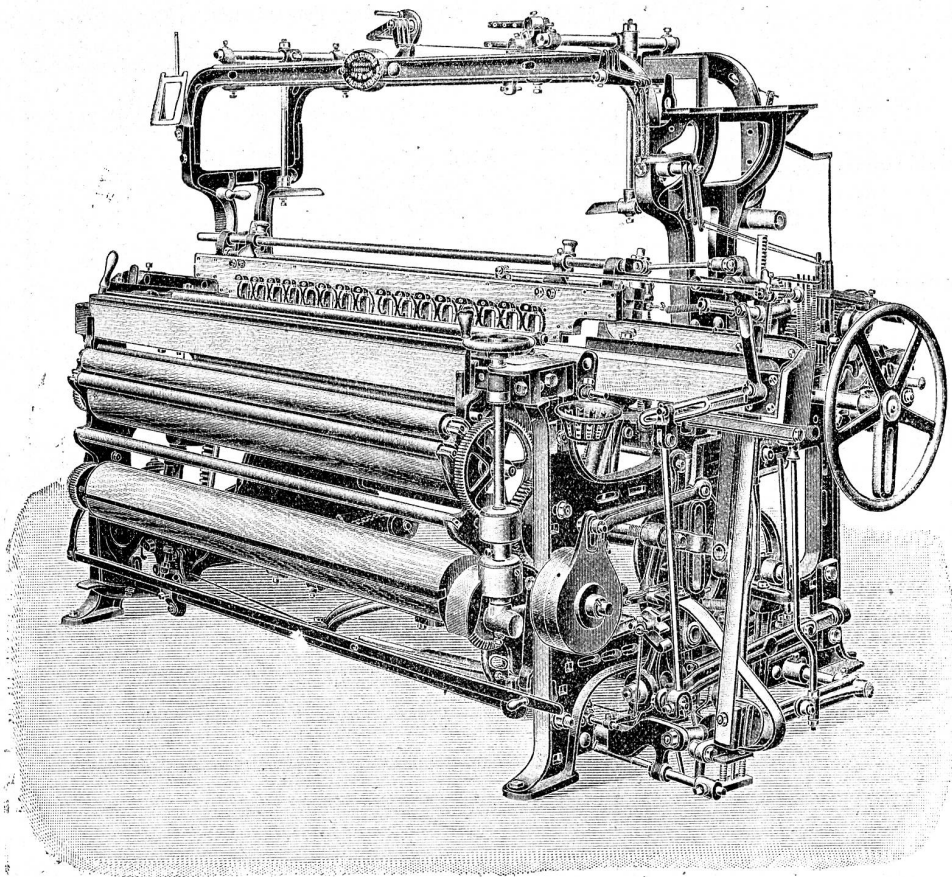
Schaftmaschinen

einfach und Doppelhub,
sowie Gegenzug, für
Papp-, Holz- und endlose
Papierkarte.

Schweizer Patent.

Eigenes Atelier zur Herstellung
von Dessins, Patronen, Karten und
Harnischen.

**Vorrichten und Inbetrieb-
setzen resp. Anlernen
durch eigne Webermeister**

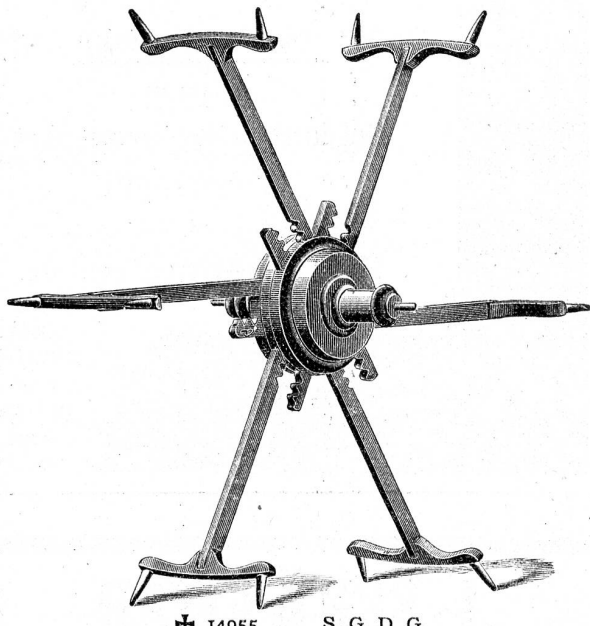


Einschütziger Brochierwebstuhl mit Kreislade.

Schwarzenbach & Ott, Langnau-Zürich.

Vormals HEINRICH SCHWARZENBACH.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH
TELEPHON



† 14955 S. G. D. G.

Spezialität:

Reformhaspel

mit

selbsttätiger Spannung für alle Strangengrößen

Ueber 50,000 Stück im Betrieb
Patentiert in den meisten Staaten

Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel
aus Holz für die Textil-Industrie.

Jacquardmaschinen „Verdol“

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792 Platinen.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Goldene Medaille: Brüssel 1897.

Grand Prix

Weltausstellung Paris 1900.

Vorteile.

Ersparnis von circa 85 % auf den Preis der Pappe. Kein Schnüren der Karten notwendig. Ersparnis von ca. 50 % beim Schlagen und ca. 200 % beim Kopieren der Karten. Grosse Raumersparnis beim Lagern der Karten. Vereinfachte Patronierung.

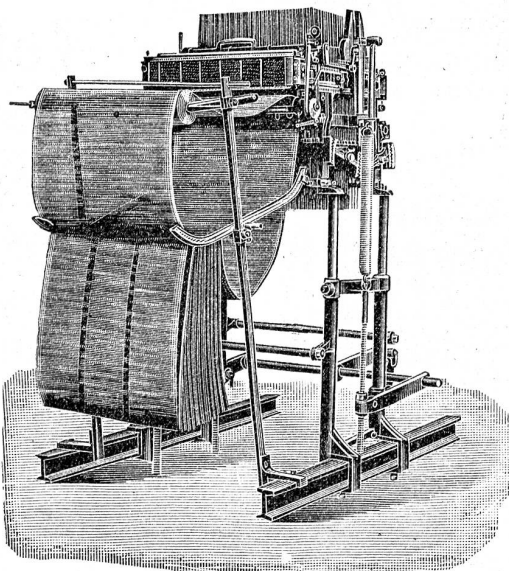
Kartenschlägerei

für alle Jacquardartikel.

Vertretung für die Schweiz Ad. Gilg, Zeltweg 64, Zürich V.

Lieferung von Spezial-Verdolphpapier. beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Rätieren aller Systeme.

Ersatz der Pappkarten durch
endloses Papier.



Automatische
Kartenschlagmaschinen
mit 1344 Stempel. D. R.-Pat. No. 103233.
Kopiermaschinen
mit 1344 Stempel.

Société anonyme des
Mécaniques Verdol
LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Fillialen:

Roubaix, 16, Rue des Arts.
Zürich, Zeltweg 64, Kr.V, Hottingen.
Elberfeld, 102 Luisenstrasse.
Como, 6 via Lucini.
St. Etienne, 4 rue Balay.
Paterson (N.-J.), Hamil mill cor Market
and Mill streets.

Kartenschlägereien:

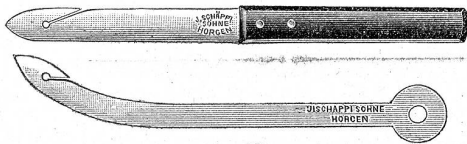
Chemnitz, Fr. Luderer, Zwickauerstr. 95.
Krefeld, Hess & Flegel, Luisenstrasse.
Mähr. Schönberg, Martin Dressler.
Moscou, J. Naef - Taganka, gran Pa-
krowski Péroullok, maison Kalesine.

J. Schächli Söhne

Horgen

Messer- u. Werkzeugfabrik

fabrizieren als Spezialität:



Hilfswerkzeuge für Seidenstoffwebereien.

Verlangen Sie unsern Spezialkatalog.

Sämtliche in unserm Katalog enthaltenen Artikel können auch durch unsere Vertreter

Herren Oberholzer & Busch in Zürich zu Originalpreisen bezogen werden.

Ehrendiplom Zürich 1894. Goldene Medaille Genf 1896.

Holzspuhlen

Julius Meyer

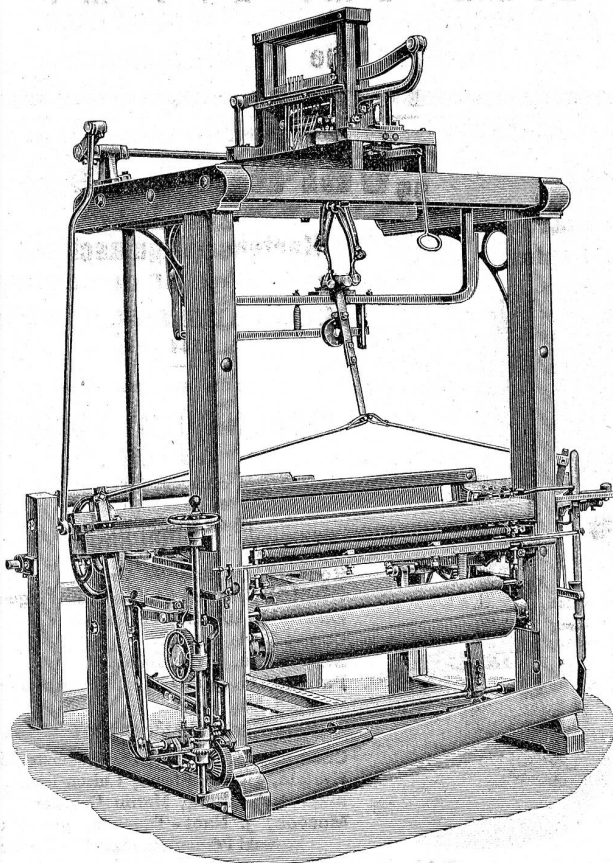
Gegründet 1869 **Baar (Kt. Zug)** Gegründet 1869

80 Arbeiter

Seidenspulen jeder Art
Weberzäpfli
in Buchs- und Mehlbaum.

Zettelbäume etc. etc.

Grosses Lager
in vor-
gearbeiteten
Hölzern.



J. SCHWEITER

Maschinenfabriken in Horgen (Schweiz)

Filiale in Sternberg (Mähren)

Der neue Seidenwebstuhl

Volksstuhl

ist für die Hausindustrie von grösstem Vorteil

Mit dem „Volksstuhl“ eingerichtete kleine Webereien können erfolgreich mit grossen Fabriken konkurrieren, weil Anlage und Betriebsspesen geringer.

Stuhllänge inkl. Zettelbaumgestell 1,90 m

Stuhlbreite für 75 cm² Blattöffnung 2,30 m

Stuhlhöhe inkl. Ratiere 1,90 m

Tourenzahl per Minute 140—150

Gewicht des Webstuhles 460 kg

Kraftbedarf für einen Stuhl $\frac{1}{5}$ — $\frac{1}{4}$ HP.

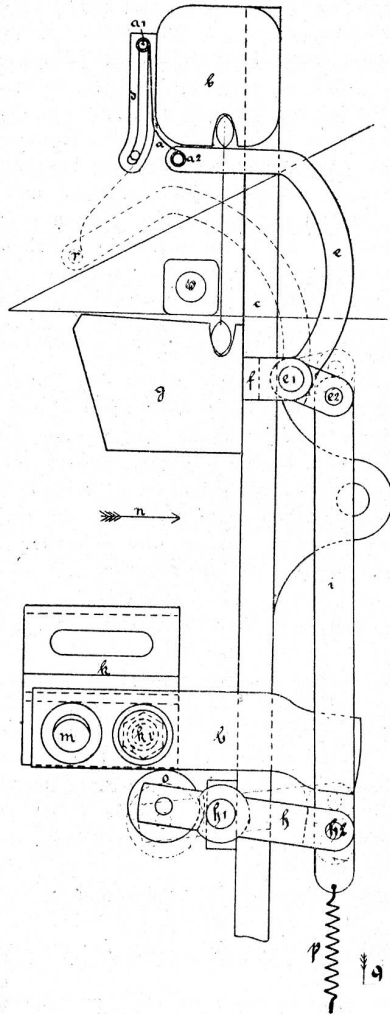
Man verlange Prospekte.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Schützenfang.

Von K. Leichsenring in Dresden.

Dieser Schützenfänger gehört zu jener Art von Vorrichtungen, bei denen eine Schutzstange, ein Schutzgitter oder ein Schutzblech während des Ganges des



Webstuhles oberhalb der Laufbahn des Schützens gehalten wird, das bei abgestelltem Stuhle dagegen zurückklappt. Sie ist dadurch gekennzeichnet, dass ein der beigegebenen Abbildung mit f bezeichnetes, am Webstuhlgestelle drehbar befestigtes Führungsstück die Bewegung des Schutzdeckels vermittelt. Dieses Führungsstück ist mit dem Ausrücker so verbunden, dass es bei abgestelltem Webstuhle um einen Drehzapfen k, i schwingen kann, während es bei eingerücktem Webstuhle durch einen Bolzen m festgehalten wird.

In der Abbildung bezeichnet a die Schutzdecke, die mit ihren Enden a¹ in Schlitz d geführt ist, während die anderen Enden a² mit Winkelhebeln e verbunden sind. Die Winkelhebel e sind mittelst Päckchen f an dem Landenklotz g auf Bolzen e drehbar befestigt. Am anderen Ende des Winkels greift bei den Zapfen e² eine Stange i, welche bei h² mit dem Doppelhebel h in Verbindung steht. Dieser Hebel ist um den Bolzen h¹ drehbar, mit der Ladenstelze e in Verbindung gebracht. Das Führungsstück k, das am Stuhlgestelle befestigt ist, trägt ein um k, l drehbares zweites Führungsstück l, das durch den Bolzen festgestellt werden kann. Bei ausgerücktem Webstuhle ist das Führungsstück beweglich und die am Doppelhebel befestigte Rolle o kann bei der Bewegung der Lade auf eine Erhöhung des Führungsstückes auflaufen und dieses um den Bolzen k¹ drehen. Da nun das Führungsstück l drehbar ist, so werden seine Bewegungen nicht auf die Schutzdecke übertragen; ist dagegen der Webstuhl eingerückt, so gelangt der Bolzen m in die Oeffnung des Führungsstückes l und beim Auflaufen der Rolle o auf dessen Erhöhung schwingt es aus. Durch die Zwischenglieder h, i und e wird diese Bewegung auf den Schutzdeckel übertragen, der sich somit über die Schützenbahn legt. Dies geschieht während des ersten halben Weges der Lade; wenn dagegen die Lade sich entgegengesetzt zu dem in der Abbildung ersichtlichen Pfeile bewegt, so gibt das Schutzblech die Ladenbahn wieder frei, weil die Rolle o von der Erhöhung des Führungsstückes l abläuft und eine Feder den Schutzdeckel in ihre Höhenstellung zurückführt. Die Feder b, die in der Richtung des Pfeiles q wirkt, soll die Reibung in den Stangenverbindungen überwinden.

Verfahren zur Herstellung von Kettenflorgeweben mittelst Fadenrutenschüssen und Hilfskette.

Von Wilhelm Förster in Chemnitz.

Nach einem bekannten Verfahren werden Florgewebe, wie z. B. Samte, Plüsch unter Zuhilfenahme

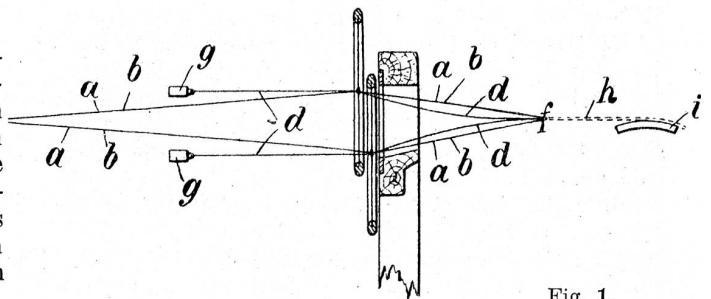


Fig. 1.

von Fadenrutenschüssen hergestellt. Die Schüsse haben bloss den Zweck, die gleichmässige Höhe der Noppen zu ermöglichen, sie werden dann wieder aus dem Gewebe herausgezogen. Um sie nun im Gewebe gleich hoch zu halten, wendet man eine Hilfskette aus starken Fäden oder Schnüren an. Die vorliegende Neuerung unterscheidet sich nun von diesem Verfahren dadurch, dass die Hilfskette aus Drähten d besteht, die durch

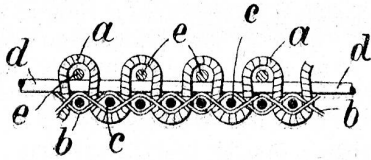


Fig. 2.

besondere Schäfte bewegt werden. Die Enden dieser Drähte reichen bis ungefähr an den Brustbaum. Die Drähte selbst werden so gehoben und gesenkt, dass sie nicht in den Noppenschleifen, sondern zwischen je zwei Polfäden a zu liegen kommen. Die Kettenfäden b und der Schuss c des Grundgewebes können in beliebiger Art binden. Der Fadenrutenschuss e wird so eingetragen, dass er entweder über oder unter die Stahldrähte d zu liegen kommt, je nachdem an welcher Seite die Noppen gebildet werden sollen. Da sich die Drähte mit den Kettenfäden bei f vereinigen

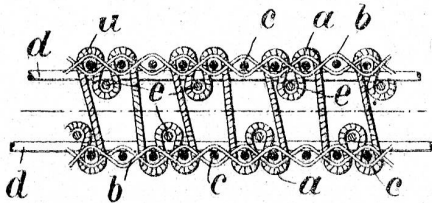


Fig. 3.

und da sie oberhalb der Grundkette b liegen und bei g festgehalten sind, so ziehen sie sich selbsttätig aus dem Gewebe h heraus, wenn dieses auf dem Brustbaume i aufgewickelt wird. Die Fig. 2 stellt den Schuss eines einfachen einseitigen Gewebes, die Fig. 3 jenen einer Doppelware dar. Man kann das Verfahren bei der Anfertigung von Geweben, die an beiden Seiten Noppen haben, anwenden, ebenso auch beim Weben von Doppelware mit Zug- und Schnittmustern.

Die Haftung des Färbers für beschwerte Seiden.

Zu der vielumstrittenen Frage der Garantie des Färbers für beschwerte Seiden hat eine zürcherische Seidenfärberei ein Gutachten beigelegt, das in kategorischer Form den Standpunkt vertritt, es sei Pflicht des Färbers, von vornherein jede Haftung abzulehnen. Eine andere, in Färberkreisen ebenfalls verbreitete Ansicht geht dahin, die Ablehnung jeglicher Garantie, sobald die Seide überhaupt beschwert sei, lasse sich nicht rechtfertigen und es sei vielmehr eine Abstufung der zeitlichen Haftung je nach dem Grade der Beschwerung und der Herkunft und Eigenschaft der Seide vorzunehmen. Da die Landesorganisationen sowohl, wie

auch der internationale Verband der Seidenfärbereien, die Lösung der Garantief Frage als einen ihrer wichtigsten Programmpunkte bezeichnen und zur Zeit schon Unterhandlungen zwischen den deutschen und schweizerischen Färbern einerseits und dem Verband der Seidenstoff-Fabrikanten andererseits zur Erzielung einer Verständigung geführt werden, so wird sich wohl in absehbarer Zeit die schweizerische Seidenweberei vor die Aufgabe gestellt sehen, zu der Sache ebenfalls Stellung zu nehmen.

Das Zürcher-Gutachten lautet folgendermassen:

Die Frage der Garantie für chargierte Seidenstoffe ist für den einzelnen Färber, wie für die ganze Gruppe von Färbern eines Industriebezirkes, eine recht schwierige. Weigert sich ein Färber oder eine Färbereivereinigung, die Garantie zu übernehmen, welche andere Konkurrenten bereitwillig oder sogar aufdringlich den Fabrikanten und Abnehmern anbieten, so geben sie sich einerseits damit scheinbar eine Blöße, als wäre ihre Arbeit und das Vertrauen in diese minderen Grades als das der Konkurrenz und sie setzen sich der Gefahr aus, weniger beschäftigt zu werden, während andererseits jeder Färber und auch jeder Fabrikant nur zu gut weiss oder wissen sollte, dass mit der Verwendung der heute allgemein üblichen Zinn-Phosphat-Silikat-Charge sehr grosse Gefahren verknüpft sind, Gefahren, die in gar keinem Verhältnis stehen zu dem geringen Nutzen, das der eine oder der andere aus der Darstellung der Seidenstoffe ziehen kann.

Man täusche sich nicht durch den Umstand, dass in der letzten Zeit die Klagen über morsch und brüchig gewordene Stoffe weniger häufig und weniger laut geworden sind. Der Grund, warum weniger Reklamationen einlaufen, ist nur zum Teil in der geringeren Chargenhöhe, vielmehr aber darin zu suchen, dass die Stoffe ein weniger langes Lager durchzumachen haben und schneller in den Verbrauch übergehen. Ist der Stoff einmal an den Kunden verkauft, konfektioniert und getragen, so braucht es viel, bis Klagen den Weg über den Detaillisten, Kommissionär, Fabrikanten bis wieder zum Färber finden, und der letztere würde sich sehr täuschen, wenn er meinte, alles, was ohne Klage verbraucht worden ist, sei gut und vollkommen gewesen. Man beobachte vielmehr die immer grösser werdende Misstimmung, die bei der Damenwelt, wie nicht zu leugnen, mehr und mehr Platz greift, die immer stärker ablehnend sich verhaltende öffentliche Meinung, die gegen die hohen Chargen sich erhebt, den Ausdruck weiter- und näherstehender Kreise und Versammlungen, wie mehrerer englischer Handelskammern und des internationalen Turiner-Kongresses, die alle vor der Gefahr warnen, welche allzu hohe Charge für die Seide mit sich bringt.

Auf der anderen Seite ist nicht zu verkennen und ist besonders in Turin kräftig hervorgehoben worden, dass durch die namhafte Verbilligung der Seidenstoffe diese in Bevölkerungsklassen einen Absatz gefunden haben, denen früher die Seide als unerreichbarer Luxus gegolten hat, dass ferner an die Seidenstoffe in Bezug auf Dauerhaftigkeit nicht mehr die hohen Anforderungen früherer Zeit gestellt werden und dass endlich mit der Charge gewisse Effekte erzielt werden können, die ohne sie unmöglich zu erreichen sind.

Die Charge ist, man mag so oder anders über sie

denken, eine Notwendigkeit geworden und man soll sich nur Mühe geben, sie in bescheidenen Schranken zu halten nicht zu übertreiben. Die Färber haben in erster Linie Veranlassung und Pflicht, vor übertriebenen Chargen zu warnen. Tun sie das, wenn sie bereitwillig die Gefahren einfach auf sich nehmen, die ihnen aus der von den Fabrikanten diktierten Charge erwächst? oder geben sie mit der Garantie nicht geradezu eine Ermunterung für immer weitergehende und gefährlichere Chargen? Sind wir überhaupt selbst der jetzt gebräuchlichen Chargen, für alle die verschiedenen Verwendungsarten so sicher, dass wir einfach alles garantieren können, gleichviel was nachher mit der Seide geschieht? Die Anwendungsarten in der Weberei, beim Lagern und beim Tragen, sind so verschieden, dass der Färber einfach nicht weiss, welche Gefahr er in jedem Falle zu übernehmen hat. Die verschiedenen Titer, die Bindungen und Schläge, die Appretur, der Transport in heisse Länder etc. sind eben soviel unbekannte Gefahren, derart, dass Seiden, die aus der gleichen Partie stammen und miteinander chargiert und gefärbt wurden, aber ganz verschiedenem Grade zur Verwendung herangezogen werden, gut bleiben und gelobt werden, zum Teil zu Reklamationen Anlass geben und bezahlt werden müssen.

Man denke an die berühmt gewordenen rötlichen Flecken, die auf den Seidenstoffen nach mehrmonatlicher Lagerung entstanden sind und für die mancher Färber grosse Opfer hat bringen müssen, während jetzt mit unwiderleglicher Sicherheit nachgewiesen ist, dass diese nicht dem Färber zur Last fallen, sondern durch kochsalzhaltige Flüssigkeiten entstehen, mit denen die Seide während des Webens oder Lagerens in Berührung kommt. Gefahren ähnlicher Art können jederzeit wieder in Sicht treten und es ist eine für den Färber durchaus unannehmbare Forderung, für Fehler einstehen zu sollen, die in der Natur der Sache liegen und daher ohne sein Verschulden entstehen, oder die nach dem jetzigen Stand der Technik nicht zu vermeiden sind oder über die er keine Gewalt hat.

Was man vom Färber verlangen kann, ist, dass er die Fortschritte der Technik sich zu eigen mache und dass er jeweils den üblichen Grad der Ausrüstung geben kann; ein Kollegium von Fachmännern, dem Streitfälle zuzuweisen wären, wird sich darüber schlüssig machen können und entscheiden, ob dieser Grad in jedem einzelnen streitig werdenden Fall erreicht worden ist. Mehr aber zu übernehmen, ins Blaue hinaus zu garantieren und Gefahren zu laufen, die hundertmal mehr als der ganze Farblohn oder der Nutzen betragen, wäre eine Bürde, die der Färberei nicht aufgehalst werden kann und die sie auch nicht auf sich zu nehmen imstande ist. Ein Narr (oder ein Schelm), wer mehr verspricht, als er zu halten vermag!

Die Zürcher Färberschaft geht in dieser Frage grundsätzlich einig und sie hat es zu wiederholten Malen nachdrücklichst erklärt (in einem Zirkular an die Fabrikanten vor zwei Jahren und auf dem Turiner Kongress durch ihren Vertreter in dem Kommissionsausschuss), dass sie nie und nimmer geneigt ist, für Schäden aufzukommen, die aus dem Wesen der Charge selbst zu erklären sind, oder aus Umständen entstehen, die zu vermeiden nicht in des Färbers Gewalt liegt oder die ohne sein Zutun sich bil-

den. Es ist der Wunsch der Zürcher- und wohl auch aller Schweizer-Färber, dass an diesem Standpunkt unbedingt festgehalten werde und dass auch nicht durch Eintreten in Detailfragen und durch Unterhandlungen über dieselben, ein Einbruch in diese Stellung geduldet werde. Die Garantie muss als Ganzes und von allen Färbern auf der ganzen Linie, d. h. auf internationaler Grundlage grundsätzlich abgelehnt werden.

Zu dieser Stellungnahme aus Färbereikreisen äussert sich ein Fabrikant, der sich eingehend mit der Frage beschäftigt hat, folgendermassen:

Es will uns scheinen, dass in den bevorstehenden Ausführungen der für den Färber einzig richtige und logische Standpunkt eingenommen wird.

Wer verlangt die Chargen? Der Fabrikant. Weshalb? Weil er damit ein besser verkäufliches Erzeugnis zustellen in der Lage ist. Warum ist dieses Erzeugnis besser verkäuflich? Weil das Gewebe schwerer und glänzender ausfällt, als unchargierte Ware, für eine gewisse Zeit wenigstens, billigen Anforderungen genügt und deshalb vom Käufer verlangt wird. Kennt der Käufer im allgemeinen die Gefahr, die mit der Anschaffung derartiger Ware verbunden ist? Nein. Würde er ein solches Erzeugnis doch kaufen, wenn er sich dessen bewusst wäre, dass der Stoff in kürzester Zeit mürbe wird? In den meisten Fällen wohl kaum. Wenn ihm aber diese Tatsache bekannt wäre, was würde er für Stoff verlangen? Wohl solchen, für den ihm eine gewisse Tragfähigkeit garantiert werden kann. Wäre er geneigt, für derartige Ware mehr auszuliegen? Wahrscheinlich in den meisten Fällen wohl; wenn nicht, so hätte er eben für das billige, aber wenig dauerhafte Gewebe die Gefahr selbst zu tragen. Wo liegt also in letzter Instanz der Entscheid? Bei dem Käufer.

Aus diesem Frage- und Antwortspiel geht folgerichtig hervor, dass der Standpunkt, vom Färber eine Garantie für die Haltbarkeit des Gewebes zu verlangen, unrichtig ist. Alles, wofür der Färber haftbar gemacht werden kann, besteht lediglich in der Verantwortlichkeit für sorgfältige und fachmännische Ausführung der Arbeit, für normales Verhalten der Färbung in normaler Zeit und bei normaler Behandlung des Gewebes; die weitergehenden Ansprüche müssen auf den Käufer abgeschoben werden, dem wiederum beizubringen ist, dass der beschwerte Stoff in absehbarer Zeit zu Grunde geht.

Man fordere also nicht eine Garantie vom Färber, die dieser mit gutem Gewissen doch nicht geben kann, sondern verlange vielmehr vom Fabrikanten, dass er die vorgeschriebene Charge und Färbungsart deklariere und, wenn nötig, auch das Rendement und den Namen des Färbers bekannt gebe — denn es gibt Unterschiede — und kläre die Kundschaft auf über die voraussichtlichen Folgen, d. h. über das Verhalten des Stoffes je nach Erschwerungsgrad und Qualität: dann werden auch die Schadenersatzklagen aufhören, dafür aber allerdings der Absatz von Seidenstoffen, infolge der notwendigen Erhöhung der Preislage, vorderhand voraussichtlich zurückgehen. So lange garantiert wird, gibt man sich einer Selbsttäuschung hin und, was wohl eben so schlimm ist, man kümmert sich nicht um das „wie“ der Ware.

Bei dem gegenwärtigen Stand der Frage ist einzig der Umstand bedenklich, dass die Färber nicht in der Lage

sind, über die bei der Beschwerung einzuhaltende Grenze, sowohl im Hinblick auf die Verwendung des Gewebes, als auch auf die Besonderheiten des Klimas, irgendwie zuverlässige Angaben zu machen. Hier sollte die gemeinsame Arbeit von Färber und Fabrikant einsetzen und Sache der Berufsverbände wäre es, eingehende Untersuchungen zu veranstalten. So lange aber nicht einmal ein praktisches Messinstrument zur Verfügung steht, um die Gewebe in bezug auf Festigkeit und Zerreißbarkeit zu prüfen, werden wohl keine brauchbaren Resultate gezeitigt werden können.

Heute ist lediglich bekannt, dass die Gewebeart, die Herkunft der Seide, wie auch deren Bastgehalt und Titre eine Rolle spielen, wo aber für die einzelnen Faktoren die nützlichen Grenzen zu ziehen sind, kann niemand mit Sicherheit nachweisen. Bei fadenstarker, wenig decreuierender Seide kann angenommen werden, dass mit Titre 20/24, für Organzin und einer Charge von 20/35 % tatsächliches Rendement für couleur cuit, und für Trame nicht unter 36 d. mit Charge von nicht über 35/50 % tatsächliches Rendement, ebenfalls couleur cuit, ein, wenn auch nicht unbedingt, so doch annähernd dauerhafter Taffet für den Gebrauch in gemässigtem Klima hergestellt werden kann; alles, was unter den genannten Titres bleibt oder über die angeführten Chargen hinausgeht, bietet keinen Verlass. Ebenso steht fest, dass Kochsalzlösungen in irgend welcher Form den Stoff zersetzt.

Es sind zwei Verfahren bekannt geworden, die zum Zwecke haben, die beschwerten Stoffe haltbarer und namentlich gegen die Einwirkungen des Lichtes und Kochsalzlösungen widerstandsfähiger zu machen. Das ältere Verfahren beruht auf der Behandlung mit Rhodansalzen (Färbung M von A. W. & Co.), das andere, von Prof. Gianoli in Mailand entdeckte Verfahren (vergl. Mitteil. Nr. 10, Jahrgang 1905), soll noch wirksamer sein und insbesondere Sicherheit gegen die gelben Flecken bieten; trifft dies wirklich zu und ist damit die Möglichkeit gegeben, das Auftreten dieser Flecken, die schon so viel Unheil angestiftet haben, zu verhüten, so ist es allerdings Pflicht des Färbers, sich diese Erfindung zu nutze zu machen und der Fabrikant müsste die bisherige Einrede, dass dieser Fehler durch die Natur der Charge bedingt sei und sich infolgedessen nicht vermeiden lasse, zurückweisen. Auch diese noch nicht genügend abgeklärte, für die Seidenweberei aber ausserordentlich wichtige Frage, sollte von den Berufsorganisationen einer eingehenden Prüfung unterzogen werden.

Die

Seidenproduktion in den Jahren 1905 u. 1906.

Die Union des Marchands de Soie in Lyon veröffentlicht auf Grund zuverlässigster Quellen eine Zusammenstellung der Ergebnisse der Seidenernte. Die Ziffern für 1906 sind für den Export aus dem Orient nicht endgültige, dürften aber keine wesentlichen Aenderungen mehr erfahren. Bei dem Export aus Shanghai sind die Tussah mit ca. 13,000 Ballen inbegriffen.

	1906		1905	
	Frische Cocons Kg.	Grègen Kg.	Frische Cocons Kg.	Grègen Kg.
Europa:				
Italien	53,838,000	4,745,000	51,940,000	4,440,000
Frankreich	7,520,000	605,000	8,009,000	632,000
Spanien	830,000	56,000	1,050,000	78,000
Oesterr.-Ungarn:				
Südtirol	1,800,000	344,000	1,675,000	345,000
Goritz-Gradisca	454,500		415,000	
Istrien	50,900		62,000	
Ungarn	1,776,600		1,959,000	
Total	66,270,000	5,750,000	65,110,000	5,495,000
Levante u. Zentralasien:				
Europ. Türkei:				
Salonik, Adrianopel	3,030,000	250,000	3,365,000	280,000
Asiat. Türkei:				
Brussa, Anatolien	6,150,000	530,000	7,460,000	646,000
Syrien, Cypern	5,256,000	470,000	5,426,000	490,000
Balkan:				
Bulgarien, Serbien, Rumänien	2,100,000	180,000	2,274,000	190,000
Griechenland, Creta	960,000	80,000	880,000	70,000
Kaukasus	—	395,000	—	290,000
Persien u. Turkestan, Export				
	—	580,000	—	460,000
Total	—	2,485,000	—	2,426,000
Ost-Asien:				
	1906		1905	
	Grègen			
	Ballen	Kg.	Ballen	Kg.
China:				
Export aus Shanghai	68/70,000	3,980,000	69,613	4,010,000
„ „ Canton	38/39,000	1,850,000	41,438	2,000,000
Japan:				
Export aus Yokohama	94/96,000	5,800,000	75,744	4,619,000
Exp. a. Bombay u. Calcutta	4,900	295,000	3,614	280,000
Total	—	11,925,000	—	10,909,000
Total				
Weltseidenproduktion	Kg. 20,160,000		18,830,000	

Die Herstellung der verschiedenen Kunstseiden, ihre Eigenschaften und ihre Verwendung in der Textilindustrie.

Vortrag von H. Fehr in Kilchberg, gehalten in Zürich auf „Zimmerleuten“ am 8. März 1907.

(Nachdruck verboten.)

a. Geschichtliches.

Die Seide war von jeher ein sehr geschätztes Produkt und hat seit Jahrtausenden in der Weltgeschichte eine grosse Rolle gespielt. Es gab Zeiten, wo Seidenstoffe mit Gold aufgewogen wurden, und auch heute noch ist ihr Preis gegenüber allen anderen webbaren Textilfasern ein verhältnismässig hoher. Die Seide hat aber so grosse Vorzüge, dass ihr Konsum trotz dem hohen Preise mit der Zeit ganz gewaltige Dimensionen angenommen hat. Dennoch ist es wohl unnötig, darauf aufmerksam zu machen, dass der Kon-

sum noch viel grösser sein könnte, wenn der Preis der Seide ein niedriger wäre, vielleicht etwa gleich wie derjenige der Baumwolle oder der Wolle. Die komplizierte und viel Arbeit erfordern Gewinnung der Rohseide schliesst aber völlig aus, dass die Seide jemals zu solch niedrigem Preise geliefert werden könnte, im Gegenteil, es scheint viel eher, als würden sich ihre Erstehungskosten je länger je höher stellen.

Es ist darum leicht erklärlich, dass man schon lange darnach trachtete, dieses teure Produkt durch ein billigeres, mit gleichen oder doch ähnlichen Eigenschaften zu ersetzen. Die Idee, künstliche Seide zu erzeugen, ist denn auch sehr alt. Sie wurde schon im Jahre 1734 von Réaumur angeregt, kam dann aber ohne weitere Ausführung wieder in Vergessenheit.

Im Jahre 1833 entdeckte Broconnot die Möglichkeit, Zellulose in Nitrozellulose, also in eine lösliche Masse zu verwandeln und zwar mittelst rauchender Salpetersäure. Erst 14 Jahre später fand Schönbein, dass die Nitrierung von Zellulose noch zweckmässiger mit einem Gemisch von Salpeter- und Schwefelsäure geschehe. Die Grundidee, nach welcher heute noch künstliche Seide angefertigt wird, war damit gefunden. Es war möglich, irgend eine Zellulose, also einen Pflanzenstoff flüssig zu machen und denselben nachher in beliebiger Form wieder erstarren zu lassen.

Im wesentlichen entspricht die Erzeugung der künstlichen Seide derjenigen der Naturseide. Der Seidenwurm frisst die Maulbeerblätter; was von denselben löslich, resp. verdaulich ist, verwandelt sich im Innern der Raupe zu einem klebrigen, zähen Syrup, der nachher die Materie zur Bildung der Fäden liefert. Nun tritt hierbei allerdings eine chemische Reaktion ein, die auf künstlichem Wege bis jetzt noch nicht erzeugt werden konnte. Das Futter der Raupe besteht aus einem vegetabilen, also aus einem Pflanzenstoffe; der austretende Seidenfaden ist aber aus animalischen Stoffen, resp. aus Eiweiss und Fibroin zusammengesetzt. Die Auflösung von Pflanzenstoffen in einen syrupartigen Brei ist auf chemischem Wege ebenfalls möglich, nur behält die Masse stets ihren vegetabilen Charakter.

Begiesst man z. B. rohe reine Baumwolle mit einem Gemisch von Salpeter- und Schwefelsäure, so schwellen die Fasern auf und werden spröde. Die Baumwolle, auch Zellulose genannt, ist durch die Einwirkung der Säuren wie man sagt „nitriert“ worden und man nennt das erhaltene Produkt darum Nitrozellulose. Sobald wir nun der Nitrozellulose ein Gemisch von Alkohol und Aether zusetzen, so fangen sich die gelockerten Zellen an zu lösen. Schon in einer Viertelstunde ist von der Baumwolle nichts mehr bemerkbar, sie ist in dem Alkoholäther aufgegangen ohne eine Spur zurückzulassen. Diese erhaltene Flüssigkeit, die in Wirklichkeit nichts anderes ist als flüssige Zellulose und Alkoholäther, nennt man Kollodium. Würde man die Zellulose nicht nitrieren, also nicht mittelst Salpeter- und Schwefelsäure in Nitrozellulose verwandeln, so würde sie sich auch in Aetheralkohol nicht auflösen, sondern gänzlich unverändert bleiben.

Sie wissen nun alle aus Erfahrung, dass der Alkohol sehr rasch verdunstet. Von einem Tropfen reinem Spirit, den Sie auf den Tisch fallen lassen, bleibt im Nu nichts mehr übrig. Genau das gleiche ist mit dem Aether der Fall, denn sein Siedepunkt liegt sogar schon auf 32° Celsius. Wenn

ich nun das Kollodium, das nur aus Baumwolle, Alkohol und Aether besteht, an die Luft setze, so werden sowohl Aether als Alkohol sofort verdunsten und nur die Zellulose, also die Baumwolle zurücklassen, immerhin mit dem Unterschied, dass sie nicht mehr ihre ursprüngliche Form annimmt, sondern jede beliebige, die man ihr geben will. Schüttet man das Kollodium z. B. auf eine ebene Fläche, so zerfliesst es. Der darin enthaltene Aether und Alkohol wird aber rasch verdunsten und nur noch die Zellulose in Form einer durchsichtigen, gelatineartigen Schicht zurücklassen, die anfangs noch ziemlich weich ist, nach und nach aber völlig erstarrt. Wenn diese Erstarrung aber selbst bei einer verhältnismässig grossen Menge von Kollodium ziemlich rasch erfolgt, so geschieht dies begreiflicherweise noch weit rascher mit ganz kleinen Quantitäten. Taucht man z. B. eine Nadel in das Kollodium und zieht dieselbe langsam heraus, so bildet sich, bedingt durch die Viscosität der Masse, ein Faden, der an der Luft sozusagen augenblicklich erstarrt. Dieser Faden hat merkwürdigerweise einen prächtigen Glanz, der demjenigen der Naturseide durchaus ebenbürtig ist, er ist ziemlich stark, bedeutend stärker als Baumwolle oder etwa halb so stark wie Naturseide.

Durch die Entdeckung der Nitrozellulose ist also die Grundidee zur Erzeugung künstlicher Seide gelöst oder wenigstens in das Reich der Möglichkeit versetzt worden, denn das Kollodium ist heute noch zum grössten Teile die Substanz, aus welcher die künstliche Seide bereitet wird.

Aber trotz dieser Entdeckung dachte vorläufig niemand daran, das Kollodium zur Erzeugung künstlicher Seide zu benutzen. Erst nach vielen Jahren tauchte die s. Z. von Réaumur angeregte Idee plötzlich wieder auf. Audemars von Lausanne hatte sich hinter die Lösung dieses Problems gemacht und erhielt auch im Jahre 1855 ein englisches Patent zur Herstellung künstlicher Seide aus nitrierter Zellulose, welche letztere er aus Maulbeerblättern erzeugte. Trotzdem inzwischen verschiedene neue Mittel entdeckt worden waren, Nitrozellulose zu lösen, so verwendete er doch auch die bereits erwähnte Mischung von Aether und Alkohol. Um den Fäden Elastizität zu geben, fügte er der Masse noch eine Lösung von Kautschuk bei. Die Alkohol- und die Aetherpreise waren aber dazumal noch viel höher als heute, umgekehrt war die Naturseide bedeutend billiger, sodass von einer ernstlichen Konkurrenz keine Rede sein konnte. Zudem war die Art und Weise der Erzeugung der Fäden, die sich durch Eintauchen und nachheriges Ausziehen einer Stahlspitze in die zähe Mischung vollzog, durchaus nicht geeignet, ein auch nur einigermaßen seidenähnliches Produkt zu liefern. Die Sache hatte keinerlei Erfolg und wurde wieder lange Zeit beiseite gelegt.

Erst mit der Erfindung der elektrischen Glühlampe tauchte das Bedürfnis auf, einen möglichst egalten, kompakten Kohlenfaden zu besitzen. Hauptsächlich in England wurden mit Nitrozellulose diesbezügliche Versuche gemacht, die zu einem äusserst günstigen Resultate führten. Der prächtige Glanz der erzeugten Fäden weckte wiederum den Gedanken und die Lust zur Erzeugung künstlicher Seide. Mehrere der Erfinder von Glühlampenfäden suchten denn auch feinere Fäden zu erzeugen, und zwar teilweise mit anerkanntem Erfolge, indem das neue Produkt, wenigstens versuchsweise, zur Erzeugung von Geweben Verwendung fand. Einem Vortrag von Dr. Lehner, den er

letztes Jahr im Verein deutscher Chemiker in Nürnberg hielt, ist zu entnehmen, dass schon an der Ausstellung für Erfindungen in London im Jahre 1885 von Swan, dem Erfinder der Glühfäden, seidene Tücher ausgestellt waren, die aus Nitrozellulosefäden gewebt worden waren.

Das Swan'sche Verfahren wurde auch in Deutschland patentiert. Ganz besondere Verdienste erwarb sich Swan durch sein eifriges Studium des mechanischen Teiles seiner Erfindung, indem er für die Fadenbildung, für das sogenannte „Spinnen“ den Grund legte. Wenn sogar Fachleute, wie z. B. Dr. Lehner gestehen, dass die Kunstseide im Wesentlichen heute noch nach der Idee „Swans“ erzeugt werde, so muss er folgerichtig auch als der eigentliche Erfinder angesehen werden, unsomehr, als er nicht nur die Erzeugung künstlicher Seidenfäden, sondern auch deren Verarbeitung zu Geweben praktisch ausgeführt hat. Dieses Verfahren war also bereits bekannt, ja sogar praktisch verwertet, als der Comte de Chardonnet mit einem Patent zur Erzeugung künstlicher Seide hervortrat. Seine Basis zur Bildung der Fäden war ebenfalls gelöste Nitrozellulose, also Kollodium, dem jedoch allerlei weitere Chemikalien, vor allem Farbstoff, zugeführt wurden. Das merkwürdige Gemisch war aber durchaus nicht geeignet, bessere Seide zu liefern, als das bereits erwähnte Swan'sche Verfahren. Du Vivier in Paris suchte 1889 durch Zusatz von gelöster Guttapercha und Gelatine zu einer Pyroxylinlösung in Essigsäure Fäden zu erzeugen, welche, durch Albumin gezogen, ihre leichte Brennbarkeit verlieren sollten. Im gleichen Jahre suchte Dr. Lehner durch Verspinnen eines Kollodiums mit Zusatz von Harz oder Oel und einem die Verbrennung hindernden anorganischen Salze das Gleiche zu erreichen. Beide waren aber immer noch weit vom Ziele entfernt. Glänzende Fäden gab es wohl, aber für die Technik waren dieselben ungeeignet. Sie brannten zu leicht, färbten sich nicht egal, waren zu hart und von ungleicher Dicke. Auf der Pariser Weltausstellung 1889 zeigte Chardonnet sowohl als Du Vivier das Swan'sche Spinnverfahren, jedoch mit reinem Kollodium, welches nur gefärbt war. Die verblüffende Einfachheit erregte allgemeine Bewunderung und ist es wohl auch diesem Umstande zuzuschreiben, dass Chardonnet fortan, wenn auch unrichtigerweise, als Erfinder der Kunstseide bezeichnet wurde.

Jahr um Jahr tauchten nun neue Erfindungen auf, die im allgemeinen aber immer das Gleiche waren. Mehr zur Umgehung der Patente wurden oft allerlei kompliziert scheinende Mischungen angewendet, ohne dass natürlich ein besseres Resultat erzielt worden wäre. Von den vielen Dutzend verschiedenen Verfahren werden heute eigentlich nur deren drei mit Erfolg angewendet, die ich nachfolgend etwas eingehender erörtern möchte.

(Fortsetzung folgt.)

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Zürich. Die Aktionäre der Stückfärberei Zürich in Zürich III haben eine Revision der Statuten vorgenommen. Zweck der Gesellschaft ist der Betrieb einer Stückfärberei und Apprêtur mit Druckerei. Die bisherigen Aktien von Fr. 1000 sind auf Fr. 500 abgestempelt worden, wodurch sich das Aktienkapital

von Fr. 300,000 auf Fr. 150,000 reduzierte; infolge Emission von 450 neuen Aktien à Fr. 500 wurde es aber wieder um Fr. 225,000 erhöht. Es beträgt das Gesellschaftskapital somit Fr. 375,000 und zerfällt in 750 auf den Namen lautende und volle bezahlte Aktien à Fr. 500.

— **Bauma.** Inhaber der Firma H. Gubler in Bauma ist Heinrich Gubler. Seidenstoff-Fabrikation. Zur alten Post.

— **Arth.** Inhaber der Firma A. Kündig in Arth ist Adolf Kündig. Baumwollene Webelitzen, Flechtmaschinen- und Spindelsaiten. Die Firma übernimmt Aktiven und Passiven der erloschenen Firma Jos. M. Kündig in Arth.

Oesterreich-Ungarn. Die ungarische Chardonnet-Seidenfabriksgesellschaft hält am 21. ds. in Farvar ihre Generalversammlung ab, wo unter anderm ein Antrag auf Abstempelung und Herabsetzung des Aktienkapitals eingebracht werden wird. Die Gesellschaft wurde vor drei Jahren mit einem Aktienkapital von vier Millionen Kronen gegründet, ist jedoch im verflossenen Jahre durch eine Explosion teilweise zerstört worden, so dass in der am 31. Dezember 1906 abgeschlossenen Bilanz ein Verlust von 517,496 Kronen ausgewiesen wurde. „N. Fr. Pr.“

Mode- und Marktberichte.

Seidenwaren.

Zürich. Man nähert sich der Zeit, wo durch den Absatz von Seidenwaren im Detailhandel ein neuer Impuls auf die Fabrikationstätigkeit ausgeübt werden sollte. Wie sind die Anzeichen zur Zeit hierfür? Nicht sehr günstig. Die kalte und nasse Witterung bis vor einer Woche haben die Kauflust zurückgehalten und nun, da die rasch erfolgte Sommerwärme einen regen Impuls ausüben sollte, da wird der Kauflust durch die höhern Warenpreise ein Dämpfer aufgesetzt. Die Fabrik ist bis zum Herbst hinein überall vollbeschäftigt, aber zu äusserst gedrückten Preisen; der hohe Preisstand des Rohmaterials und die Unmöglichkeit, entsprechend erhöhte Warenpreise zu erzielen, drücken auf die gesamte Tätigkeit. Zur Zeit lässt sich noch nicht absehen, wie sich die Verhältnisse bis zum Herbst gestalten werden und ist man zufrieden, wenn es nicht noch schlimmer kommt.

Die Artikel, die die Seidenstoff- und Bandindustrie in Tätigkeit erhalten, sind die bereits bekannten. Ein Streben für Schaffung von Neuheiten oder für Beeinflussung der Mode durch solche macht sich nirgends bemerkbar. Solange glatte Gewebe am gangbarsten sind, deren Herstellung am wenigsten Mühe und Risiko verursachen, zudem der auf Massenproduktion eingerichteten Fabrik eher zusagen, solange werden auch keine Anstrengungen zur Wandlung des Geschmackes durch kunstreichere Fabrikationsprodukte sich bemerkbar machen. Jacquardartikel haben zur Zeit nebensächliche Bedeutung und dürften auch für den Herbst nicht mehr zur Geltung gelangen. „Wir glaubten, die letzten Jahre seien schlimm; aber jetzt steht es noch viel schlimmer!“ So äussern sich verschiedene Fabrikanten, die nur ungern, der Macht der obwaltenden Verhältnisse gehorchend, schliesslich die

Mehrzahl ihrer Webstühle von Jacquard auf Fabrikation für glatte Gewebe umänderten.

Der letzte Bericht der „Seide“ über die Geschäftslage in Krefeld bedauert die missliche Situation der Fabrikanten von Jacquardgeweben und der Musterzeichner. Es wird mit Recht darin gerügt, dass für den nötigen Bedarf zu viele Musterzeichnerateliers eröffnet worden sind, und namentlich auch von jungen Leuten, die sich zu früh selbständig machen wollen. Es wird aber vergessen, beizufügen, dass durch die Massenproduktion von Leuten für diesen Beruf an den deutschen Fachschulen und durch die bekannte Krefelder Lehrlingszüchterei diese misslichen Zustände hauptsächlich geschaffen worden sind. Wenn tüchtige Musterzeichner infolge Arbeitsmangel entlassen werden und man dagegen wieder jüngere, billige Leute einstellt, was sollen dann die erstern machen? Es bleibt ihnen eben keine andere Wahl, als ihren Beruf aufzugeben oder einen letzten Versuch mit selbständiger Betätigung zu machen, der zu Preisdrückerei und schliesslich zur Schädigung des ganzen Berufsstandes führt. Bei dieser Gelegenheit möchten wir nicht ermangeln, zu betonen, dass die Ausbildung von Musterzeichnern für die der Mode unterworfenen Industrien eine Sache ist, die an die Einsicht der Lehrenden und ihre Gewissen gegenüber den Zöglingen sehr heikle Anforderungen stellt. Heute und seit längerer Zeit könnte man in der ganzen Zürcher Seidenindustrie mit einem halben Dutzend Musterzeichnern und Patroneure ganz gut auskommen. Wenn man dagegenhält, wie zur Zeit der „Blüte“ unserer Textilzeichnerschule den dortigen Zöglingen und dem unwissenden Publikum über die eigentlichen Zustände im Berufsstand Sand in die Augen gestreut worden ist, so überfällt einem unwillkürlich ein Grauen. Es dokumentiert sich die menschliche Unzulänglichkeit auch in behördlichen und fachschulleitenden Kreisen und gegen Irrtümer und daraus folgernde unrichtige Massnahmen ist man leider auch hier nicht geschützt.

Die Generalversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft.

Die 59. ordentliche Generalversammlung der Gesellschaft fand unter dem Vorsitz des Herrn R. Stehli-Zweifel, Dienstag den 30. April 1907 statt. Die Versammlung genehmigte ohne Diskussion die Rechnungen und die verschiedenen Berichte des Vorstandes, der Schiedsgerichte und der Kommissionen.

Der vom Vorstand des Schulwesens der Stadt Zürich eingereichte Bericht über den Gang der Textilabteilung der Kunstgewerbeschule enthält die Mitteilung, dass das demnächst zu eröffnende Musterzimmer im Kunstgewerbemuseum den Interessenten an zwei Nachmittagen — eventuell auch Sonntags — zugänglich sein werde. Der Vorstand erachtet diese Offenhaltung als ungenügend und hat, gestützt auf den Vertrag mit der Stadt, das Gesuch gestellt, es möchte das Musterzimmer auch nach Schluss der Geschäftszeit besucht werden können. Der Versammlung wurde von einer Znschrift des Schulvorstandes Kenntnis gegeben, laut welcher nunmehr die Besuchszeit des Musterzimmers auf die Stunden von 4

bis 8 Uhr nachmittags an zwei Wochentagen verlegt werden soll.

Die Besprechung des Jahresberichtes der Seidenwebschule bot dem Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn Nationalrat Abegg, welcher der Anstalt seit ihrer Gründung, d. h. seit nunmehr 25 Jahren vorsteht, Gelegenheit, der verdienstlichen Tätigkeit der Industriellen zu gedenken, die alles daransetzten, um der schweizerischen Seidenstoffweberei zu einer leistungsfähigen Fachschule zu verhelfen. Herr Abegg fand aber auch warme Worte der Anerkennung für die Tätigkeit des Vereins ehemaliger Webschüler, deren trefflich geleitete Unterrichtskurse sich völlig eingebürgert haben und die Tätigkeit der Webschule in zweckmässigster Weise ergänzen.

Die Generalversammlung wählte an Stelle des nach langjähriger Amtsdauer zurücktretenden Herrn Aug. Näf, Herrn Appenzeller-Keller vom Hause Appenzeller, Weber & Co., ehemaligen Schüler der Anstalt, als neues Mitglied der Aufsichtskommission.

Im Anschluss an die Ausführungen des Jahresberichtes über die Zollangelegenheiten dankt der Präsident nochmals den Mitgliedern der Zollkommission der Gesellschaft für die ausserordentlichen Dienste, die sie während der mehrjährigen Zolltarif- und Handelsvertragskampagne unserer Industrie geleistet haben. Dem zur Erholung im Süden weilenden Ehrenmitgliede der Gesellschaft, Herrn Arnold Rüttschi, wurde der Dank der Versammlung durch ein Telegramm übermittelt und auf Vorschlag des Vorstandes, Herr G. Siber zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt.

Bei den vielen von der Versammlung vorgenommenen Wahlen handelte es sich in den meisten Fällen um Bestätigungen. Neuwahlen erfolgten im Vorstand für den ausscheidenden Herrn Sebes, der durch Herrn Bodmer-Seeburger ersetzt wurde; in die Prämienkommission wurde an Stelle des Herrn Widmer, der seine Demission eingereicht hatte, Herr R. Wettstein in Thalwil gewählt. Als Vertreter der Gesellschaft in die Aufsichtskommission der Kunstgewerbeschule wurde für den eine Wiederwahl ablehnenden Herrn H. Frick jun. Herr Henri Heer in Thalwil bezeichnet; Herr Heer wird der Zentralschulpflege zur Wahl vorgeschlagen werden.

Im Anschluss an die Generalversammlung der Seidenindustrie-Gesellschaft folgte die zweite ordentliche Generalversammlung des

Verbandes schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten.

Die Versammlung nahm zunächst einen Bericht des Vorsitzenden, Herrn R. Stehli-Zweifel entgegen über die Schritte, die der Vorstand unternommen, um eine Vereinheitlichung der Zahlungs- und Abnahmebedingungen für den Verkauf von Seidenstoffen in England in die Wege zu leiten. Die Verhandlungen waren schon so weit gediehen, dass die Entwürfe für die Verkaufsbedingungen, sowohl, als auch für die zwischen den Verkäufern zu treffende Vereinbarung (Konvention), grundsätzlich die Zustimmung der massgebenden Zürcherfabrikanten gefunden hatten; mit der Comaskerweberei war man auf bestem Wege zu einer Einigung und von der konventionsfreundlichen Krefelderfabrik lagen wertvolle Zusicherungen vor. Die schliessliche Absage bedeutender Firmen hat den Bestrebungen

des Verbandes für einmal auf diesem Gebiete Einhalt getan. Die Versammlung nahm mit Bedauern von dem Fehlschlagen dieses ersten Versuches Kenntnis, beschloss aber mit Mehrheit, den Vorstand zu beauftragen, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Die Tatsache, dass in London Missbräuche herrschen, die mit der Zeit für den Verkäufer zur eigentl. Kalamität geworden sind, wurde nicht bestritten und ebensowenig die Notwendigkeit, hier Ordnung zu schaffen; jedes Vorgehen wird aber durch den Umstand ausserordentlich erschwert, dass die Mitwirkung der bedeutenderen Fabrikationsplätze unbedingt erforderlich ist und über die Vorschriften, die der englischen Kundschaft gemacht werden sollen, die Meinungen der Fabrikanten in wichtigen Punkten auseinandergehen.

Zu einem positiven Ergebnis gelangte die Versammlung in Bezug auf eine Streikklausel für die Mitglieder des Verbandes, indem sie sich über den Text der Klausel einigte und deren Aufnahme auch in die Zürcher Platzsätzen für den Handel in Seidenstoffen beschloss. Die Fassung der Klausel lehnt sich an diejenige des Arbeitgeberverbandes des schweizer. Spinner-, Zwirner- und Webervereins an.

Ein Besuch im Gewebemuseum in Lyon.

Von Rob. Honold.

(Fortsetzung.)

Mehrere Tausend Muster dieses Zeitalters zeigen dem aufmerksamen Besucher die grossartige Entwicklung, welche die Seidenfabrikation damals gemacht hat und gar manches Muster ist eine kostbare Perle, wie man sie kaum noch irgendwo anders wird finden können; wie z. B. eine Füllung aus Sienna XVI. Jahrhundert, die Himmelfahrt der Maria darstellend, in schwerem rotem Satin; einen Kirchenmantel, Samtfabrikation aus Venedig Ende XVI. Jahrhundert mit gesticktem Kreuz, Gott Vater, Christus am Kreuz und Hl. Geist; ferner Wappenbilder der niederländischen Provinzen, flämische Arbeit zu Ende des XV. Jahrhunderts. Weiter eine beträchtliche Anzahl Muster deutschen Ursprungs von Köln etc., das im XIV. Jahrhundert, sowie den nachfolgenden, eine spezielle Art Gewebe verfertigte, in welchen gewisse Partien zur Aufnahme von Stickereien bestimmt waren. Diese Stoffe dienten auch als Ersatz der Goldstickereien für zum Kirchengebrauch dienende Kleider. Ferner einen Chorrock und Käppchen, Kölnische Arbeit aus dem Jahre 1437.

Von den vielen sehr sehenswerten Arbeiten seien ferner noch die Renaissance-Muster französischen, spanischen, englischen und flämischen Ursprungs erwähnt, sowie verschiedene Kollektionen von Damassés, Bettdecken, Füllungen, Chorröcken, Buchdeckeln, Standarten etc. aus der Zeit Henri II., Henri IV., Ludwig XII. und Ludwig XIII., nicht zu vergessen einige Schleier aus Algier, XVII. Jahrhundert und verschiedene grossartige Tapetenbehänge aus Baumwolle mit reichen Seidenbroderien aus Indien vom XVII. Jahrhundert.

Es folgt nun die französische Periode, welche im XVII. Jahrhundert beginnt. Sie war vom Königtum, das um die Wohlfahrt des Landes sehr besorgt war, durch die fortdauernden Anstrengungen vorbereitet. Ludwig XI., François I. und Heinrich IV. waren die hauptsächlichsten

Förderer der Seidenindustrie. Gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts machte Frankreich als Handelsrivale unstreitbar plötzlich seinen Einfluss geltend. Dem war nicht mehr so vom Momente an, wo Colbert die Arbeiten organisierte. Von jetzt an gab die Lyoner Fabrik den Ton für die ganze übrige Welt an. Die grosse Verjüngung, welche die neuen Gewebe charakterisierte, war die realistische Wiedergabe der Blumen durch die Modellierung mit Schatten und Licht, welche die bis zur Zeit ausschliesslich eintönige flache Anwendung ersetzte. Die Style Ludwig XIV., Ludwig XV. und Ludwig XVI. beuteten hauptsächlich die Blumenformen aus; die Entwicklungs-Bewegung zeigt sich in der Nachforschung nach dem Pompösen und Grossen, um im Rahmen der Erhabenheit dem Trone, welchen der „Sonnenkönig“ zu höchstem Glanz führte, zu dienen. Mit Ludwig XV. ist die Eleganz vorherrschend, die Proportionen der dekorativen Details werden verkleinert. Unter Ludwig XVI. endlich werden die gleichen elementaren Ornamente hübsch winzig, aber stets mit der allergrössten Vollendung von gutem Geschmack und schöner Form angewendet. Im ganzen lassen die dekorativen Details den Eindruck als übernatürlich unter Ludwig XIV., natürliche Grösse unter Ludwig XV. und kleiner als in Natur unter Ludwig XVI. erscheinen. Unter Ludwig XVI. wurde überdies darauf abgezielt, den Blumen noch übereinstimmende, dem Altertum entnommene Ornamente beizufügen und darauf folgend machte man in der Komposition einen sehr beträchtlichen Teil mit architektonischen Linien.

Ludwig XIV. Die Regierungszeit Ludwig XIV. kann man in drei Abschnitte zerlegen: 1. während seiner Minderjährigkeit dominiert noch die italienische Kunst und damit diejenigen Gewebe, die unter Ludwig XIII. genannt sind. Die Dekorierung ist überlastet von Details, grosse und kleine, welche völlige Verwirrung herbeiführen; 2. von Colbert organisiert, machte sich die Fabrik von jedem fremden Einfluss frei. Auf die Verschwendung folgte die Klarheit der Anordnung und der Realismus im Ausdruck. Die Flora ist fast ausschliesslich angewendet. Im allgemeinen detachiert sie sich auf enormen Fonds uni, welche die ganze Bedeutung für sich nehmen; 3. nach und nach lichtete sich die Musterung und zu Beginn des XVIII. Jahrhunderts konkurrieren die Fonds, welche armüriert wurden, gleichfalls in der Reichheit des Stoffes, während die Details in kleinern Proportionen gehalten werden.

Unter den Sammlungen dieser Epoche verdienen besonders die grossartigen Gewebe aus Lyon, zur Zeit Colberts, Erwähnung; Gewebe mit grossen realistischen Blumen- und Früchtendekorationen, oft auch Landschaftsmotiven, meistens auf fond uni mit broché Effekten; sowie noch einige Kollektionen gedruckter deutscher und englischer Gewebe aus dem XVII. Jahrhundert.

Ludwig XV. Regentschaft. Unter der Regentschaft fährt die Entwicklung fort in der Verkleinerung des Massstabes der Ornamente, sowie Reichheit im Fond. Die Kunst heitert sich mehr und mehr auf. Nach der Mündigkeit Ludwig XV. nehmen die Blumendetails natürliche Grösse an. Die gewundene vertikale Linie, durch verschiedene Elemente angedeutet und mit Blumenbouquets besät, wird zur charakteristischen Ordnung. Für die

Königin Maria Lecziuska wurde noch Pelz in die Komposition eingefügt; Madame de Pompadour brachte die Kunstgegenstände aus China in Mode. Zu Ende der Regentschaft wurde die gewundene vertikale Linie, anstatt für sich selbst behandelt, mit den Blumen verbunden und die weitem Kompositionen bieten nur noch Blumen dar.

Auch aus dieser Periode besitzt das Museum prachtvolle Stücke, z. B.: ein Gewebe, das für ein Kleid für Madame de Pompadour in Lyon angefertigt worden ist. Der Stoff ist aus Gold und Silber mit Seidenbrochés, im Typus der gewundenen vertikalen Linienordnung, welche kontrastierend besondere Abteilungen formen, und diese sind wieder mit den Sinnbildern der Favoritin geziert. Ferner brochierte Gewebe auf Moiré fond aus Lyon. Bekanntlich rühren die ersten Moirée-Gewebe aus der Zeit Ludwig XV.

Ludwig XVI. Unter Ludwig XVI. werden die dekorativen Details kleiner als in Natur. Die vertikale harte, strenge Linie mit Blümchen und verschiedenem nebensächlichem Zubehör, wird zum charakteristischen Merkmal des Stils. Dank der Ausgrabungen von Pompey und Herkulanum begeisterte man sich in verschiedenen Kompositionen von Möbelstoffen für das Altertümliche. An Seite dieser glänzten die Arbeiten von Philippe de la Salle, eines Lyoner Industriellen und grossen Künstlers, dessen Produkte genial und eigenartig sind.

Von Philippe de la Salle besitzt das Museum eine grosse Anzahl sehr wertvoller Muster und will ich kurz einige herausgreifen. Ein prachtvoller Satin mit verschiedenfarbigen Brochés, mit dem Bildnis von Katharina der Grossen von Russland in Blumeneinrahmung; ein anderer Satin, ebenfalls brochiert, dekoriert mit dem russischen Adler und Siegestrophäen, grosser blauer Echarpe mit Seidenschnüren und Guirlanden; ein weiteres brochiertes Gewebe auf Armurenfond — bei Anlass der Beendigung der Krimkriege für Katharina die Grosse von Russland in Lyon fabriziert — das in einem blühenden Lorbeerkranz den russischen Adler darstellt, wie er das letzte türkische Kriegsschiff zerschmettert.

Das XIX. Jahrhundert diente dann als Erziehungsphase für unsere Zeitgenossen. Die napoleonische Periode begeisterte sich für das Alte; die Restauration, Ludwig Philippe und Napoleon III. interpretierten die vergangenen Style, besonders die französischen. Auch der Orient wird von 1878 an durch unsere Kunst beeinflusst.

(Schluss folgt.)

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich

Rudolf Fassbender †. Leider haben wir den Hinschied eines Aktivmitgliedes zu bedauern, das vielen ehemaligen Webschülern aus dessen Tätigkeit als Fachlehrer an der Zürcher, Seidenwebschule noch in guter Erinnerung sein wird. Rudolf Fassbender, gebürtig aus Krefeld und Zögling der dortigen wohlbekannten Textil-Lehranstalt, trat auf Ende des 11. Schuljahres im Oktober 1892 von dieser Lehrstelle zurück, nachdem er zur vollen Zufriedenheit der Aufsichtsbehörde vier Jahre speziell als Lehrer für die zeichnerischen Fächer und Decomposition der Jacquardgewebe gewirkt hatte. Wie im damaligen

Jahresbericht der zürcher. Seidenwebschule bemerkt ist, wünschte er die öffentliche Tätigkeit an eine geschäftliche Anstellung zu vertauschen und trat er dann in ein bedeutendes Fabrikationsgeschäft seiner Vaterstadt ein. Kurze Zeit darauf kehrte er in die Schweiz zurück, um bei Robert Schwarzenbach & Cie. in Thalwil eine leitende Stellung als Disponent zu übernehmen, in der er bis zu seinem Tode verblieb. Er führte sich sehr gut in die Praxis ein und schaffte sich rasch einen Wirkungskreis, der ihm in allen Teilen volle Befriedigung bieten konnte, um so mehr, da er auch von Seite seiner Prinzipale und speziellen Mitarbeiter das schätzenswerteste Entgegenkommen fand. Bedauerte er daher nie, unser Fachschulwesen bald mit der praktischen Betätigung in der Industrie vertauscht zu haben, so stellte sich dagegen im Laufe der Jahre ein Uebel ein, das ihn bei seinem lebensfrohen Charakter empfindlich treffen sollte. Schon vor mehr als fünf Jahren musste er sich nach längerer Krankheit einer äusserst schwierigen Darmoperation unterziehen. Scheinbar erholte er sich wieder vollständig und lag er seither in gewohnter Weise seinen beruflichen Pflichten ob, bis zu Ende letzten Jahres das gleiche Uebel ihn wieder auf das Krankenlager warf, von dem der Tod zu Beginn dieses Monats nach bewundernswert ertragenen Leiden eine Erlösung war.

Rudolf Fassbender hatte jederzeit reges Interesse für die Tätigkeit unseres Vereins, trotzdem er, wohl als Ausländer, nicht durch persönliche Betätigung bei dessen Entwicklung hervorgetreten ist.

Um den leider Verstorbenen trauern seine Gattin und ein Knabe, sowie alle, die ihm näher standen und ihn seines lebenswürdigen und offenen Charakters wegen schätzen lernten. Und auch wir werden dem getreuen Vereinsmitglied, das in der rings aufblühenden Natur im Alter von erst 41 Jahren schon sein Leben lassen musste, ein getreues Andenken bewahren.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV Dr. Th. Niggli, Zürich II.

Stelle-Gesuch. Tüchtiger Webermeister,

der einen Kurs über Bindungslehre und Musterausnehmen durchgemacht hat, mit mehrjähriger Praxis und guten Zeugnissen, wünscht seine Stelle zu ändern.

Offerten unter Chiffre A. G. 576 an die Expedition dieses Blattes.

Inserate in den „Mitteilungen über Textil-Industrie“ haben infolge der weiten Verbreitung im **grössten Erfolg.** In- u. Auslande den

Druckarbeiten aller Art liefert prompt und billig die Buchdruckerei **Jean Frank, Zürich.**
8 Waldmannstrasse 8.

Schweiz. Kaufmännischer Verein, Central-Bureau für Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale
sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anruster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis einschreiben, indem die Einschreibgebühr von Fr. 2. — aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweils die letzte Vereins-Beitragquittung beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung, Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

Offene Stellen.

- F 8 Frankreich. — Nouveautés. — Tüchtiger Korrespondent für Deutsch, Französisch und wenn möglich Englisch.
F 11 Deutschland. — Seide. — Junger, tüchtiger Mann, der mit den Ferggstubenarbeiten vertraut ist.
F 30 D. Schw. — Seidenzwirneri. — Jüngerer, tüchtiger Commis für allgemeine Bureauarbeiten.
F 46 D. Schw. — Spinneri. — Tüchtiger Angestellter, der womöglich schon auf einem Fabrikbureau tätig war und etwas vom Lohnwesen und der Kontrolle versteht. Ein Fergger dürfte auch gut passen.
F 54 Frankreich. — Seide. — Jüngerer, tüchtiger Commis für allgemeine Bureauarbeiten. Bewerber muss Deutsch stenographieren und Maschinenschreiben können.
F 60 D. Schw. — Seidenwaren. — Tüchtiger, branchekundiger Mann für Ein- und Verkauf. Gute Präsentation. Deutsch und Französisch.

Fabrikation von Kartonspulen

Ia. Qualität, lackiert und unlackiert

In allen Grössen, für Verpackung von Bändern,
Litzen etc.

Billige Preise, prompte und schnelle Bedienung.

Samuel Tschumi, Spulenzfabrikant
Herzogenbuchsee (Bern). 574

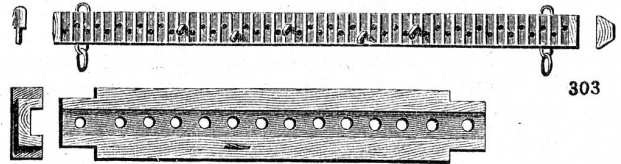
Seidenbranche.

Grosse Weberei sucht durchaus tüchtigen

Obermeister

der mit sämtlichen Stuhlsystemen vertraut. Kenntnisse der Jacquard-Weberei unerlässlich. Für tüchtigen, soliden Mann Lebensstellung. Meldungen ohne prima Zeugnisse und Referenzen unnütz.

Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter Chiffre Z. O. 4639 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Zürich. (Za. 8184) 573



303



Tüchtiger Webermeister

mit Webschulbildung, auf Gazeartikel in Glatt, Wechsel und Jacquard eingearbeitet und mit allen Stuhlsystemen bestens vertraut, sucht per sofort Stellung zu ändern. Prima Referenzen.

Gefl. Offerten unter Chiffre A. H. 572 an die Exped. dieses Blattes.

Stelle-Gesuch.

Jüngerer Mann, welcher seit fünf Jahren in grossem Seidenstoff-Fabrikationshause als Fergger tätig war und mit sämtlichen Bureauarbeiten betraut ist, sucht Stelle auf

Bureau oder Ferggstube

unter bescheidenen Ansprüchen.

Offerten unter Chiffre J. B. 575 an die Expedition dieses Blattes.

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Telephon 6397

Fritz Kaeser, Zürich

Neueste Entwürfe für Seide, Patronieranstalt.
Lieferung von Karten für alle Stichteilungen
Prompter Versand nach auswärts.

Webgeschirre

→ Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken. →
Maillons und Gazgeschirre.
Gedr. Suter, Aesch
b. Birmensdorf.

J. Baumann & Dr. A. Müller

ZÜRICH II

→ Seidenfärberei. →

Weberschnüre

für Hand- u. Maschinenstühle

Kartenbindschnüre

aus Baumwolle, imprägniert

Spannseile

für Webstühle

etc.

D. Denzler, Seiler, Zürich
Sonnenquai 12 — Schweizergasse 4

Für
mechan.
Betriebe:

Draht- und Hanfseile

für Transmissionen etc.

Selfactorleinen jeder Art.

Bindschnüre und Seilerwaren

PATENT-BUREAU
E. BLUM & Co. DIPL. INGENIEURE
GEGRÜNDET 1878 · ZÜRICH · LINTHESCHERG. 17

A. Jucker

Nachf. v. Jucker-Wegmann

Zürich

Papierhandlung en gros.

Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation

Bestassortiertes Lager in

Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag

Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.

→ Muster und Preise zu Diensten. →

Anfertigung aller Arten * Webeblätter *
Robert RICHTER, Zürich V.

→ Gegründet 1881. →

Johannes Meyer, Zürich

Bestrenommiertes Etablissement

für Seiden-Färberei.



Hch. Blank, Uster

Maschinenfabrik

Transmissionen



Erfindungs-Patente
Marken-Muster-
& Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals
Bourry-Séquin & Co., ZÜRICH
1880.
← Gegründet.

Internationales Patentbureau

CARL MÜLLER

Bleicherweg 13

Zürich II

Bleicherweg 13

Telephon Nr. 2955. — Telegramm-Adresse: Patentschutz.

Registrierung von Fabrikmarken, Mastern u. Modellen.

Referenzen zu Diensten.

E. Steiner-Erzinger, Zürich V

Agenturen für Rohseiden-, Seiden- und Baumwollfärberei

Vertretung des Stickereiapparates Systeme Veyron und sämtlicher Hilfs- und Vorbereitungsmaschinen für mech. Weberei von Gerh. Herbst, Krefeld.

J. Jäggli, Optiker, Zürich

Poststrasse 1 * Fraumünsterstr. 29

Telephon 1587.



Fadenzähler
Maassstäbe
Bandmaasse
Zählnadeln

Nur prima Qualität.



Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

vormals SCHELLING & STAEUBLI

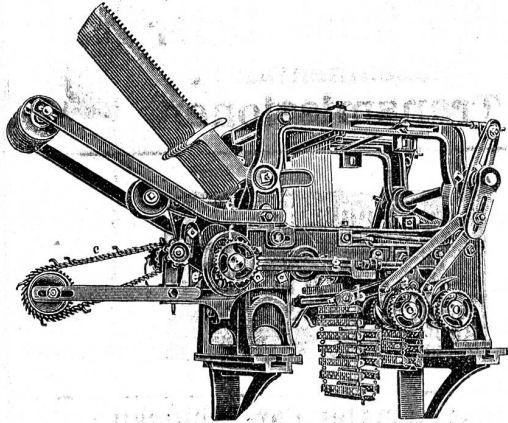
Filialen: *Lyon, Sandau (Böhm. Leipa) und Augsburg.*

Goldene Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen.

Letzte Auszeichnung: Ehrendiplom mit goldener Medaille an der internationalen Ausstellung in Mailand 1906.

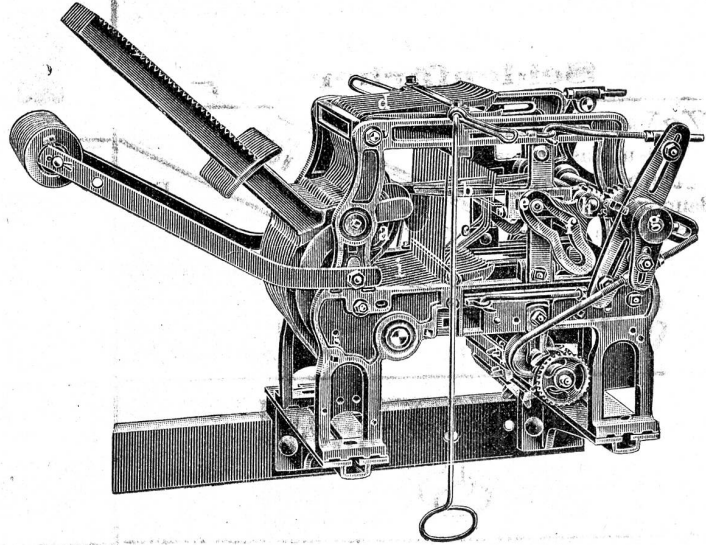
Goldener Preis der Handels- und Gewerbekammer der Deutsch-Böhmischen Ausstellung in Reichenberg i. B. 1906.

Spezialität: Schaftmaschinen
für alle Gewebegattungen.

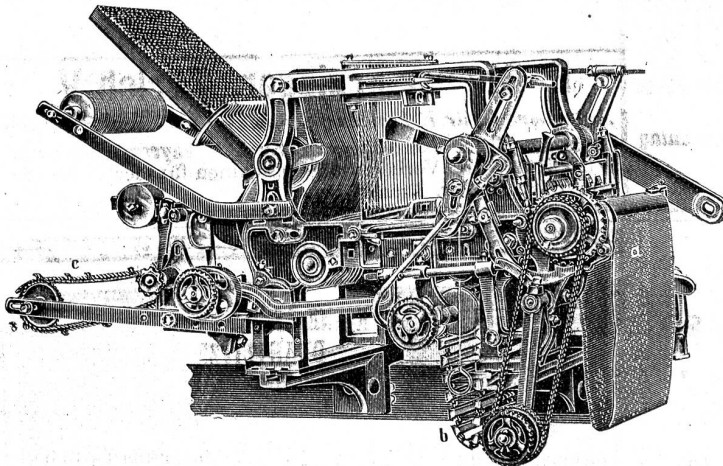


2 cylindrige Schaftmaschine

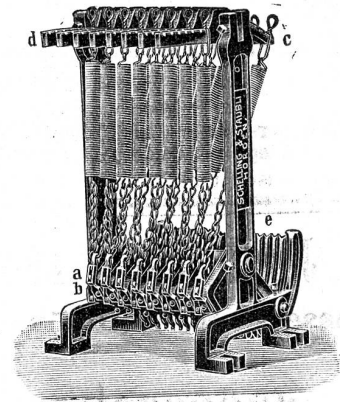
mit automatischem Bindungswechsel für abgepasste Gewebe. — Bedeutende Kartenersparnis, grosse Einfachheit und bequeme Handhabung. — Möglichkeit, nach beliebigen, geraden oder ungeraden Schusszahlen die Figuren abzubinden. — Je nach den Bindungen drehen die Cylinder zusammen oder unabhängig von einander.



Zweckmässigste Maschine für sämtliche Dreherstoffe und carrierte Gewebe mit Taffet- (Leinwand) Grund.



Schaftmaschine mit Papierdrossin-Cylinder und Holzkarten-Cylinder, automatische Umschaltung beider Cylinder, zweckmässig für **Servietten- und Foulardfabrikation** etc.



Federzugregister

von 8 bis 32 Flügel. — Grosse Kraftersparnis. — Regelmässige, stossfreie Bewegung des Webstuhles. — Keine Abnützung.

Kataloge franko und gratis.

Druck von Jean Frank, Waldmannstrasse 8.